

Lesung

# Eine Bäckerin, wie sie nicht im Buche steht



Hatte das Publikum nach wenigen Sätzen in der Hand: Judith Erdin vor ihren Büchern und den Backutensilien aus familiärer Herstellung.

Foto Axel Mannigel

«Eine kulinarische Lesung & Brunch mit Judith Erdin aka Streusel» hatte die Bibliothek angekündigt – und Wort gehalten.

Von Axel Mannigel

Nach dem Vortrag oder eher nach der Performance von Bäckerin, Konditorin, Autorin und Comedienne Judith Erdin wäre es nicht verwunderlich gewesen, wenn sich die 50 Gäste wie Streusel auf einem Kuchen gefühlt hätten. Dabei ist das ja der Künstlernamen der Entertainerin und war am letzten Samstag Programm. Denn Erdin lieferte eine Show, die sich mit einem Backvorgang vergleichen lässt. Alle Zutaten in eine Schüssel, kräftig durchkneten und zum Schluss noch heiss backen.

## Ein wenig wild

«Ah, gut, also, eine kulinarische Lesung! Was machen wir heute? So eine Lesung läuft bei mir immer sehr spontan ab, man weiss nie so recht, was passieren wird», so Erdin zum Einstieg. Die Worte sprudelten nur so aus ihr heraus, dazu gestikulierte sie viel und das kaum gebändigte Haar fiel ihr immer wieder in die Stirn. Die gelernte Bäckerin und Konditorin redete auf eine Weise, die das Publikum immer wieder zum Lachen anregte.

Schon auch wenigen Minuten hatte Erdin die vielen Frauen und wenigen Männer in der Hand.

«Wer kennt mich schon? Bitte einmal klatschen», kam die Aufforderung, der die Hälfte der Gäste folgte. «Und wer ist nur wegen des Apéros da?» Alle lachten. «Ihr merkt, es ist ein wenig wild. Ich springe hin und her, das ist ganz normal», so Erdin, selbst mit einem breiten Grinsen im Gesicht. «Ihr habt das jetzt nur eine Stunde lang, ich mein ganzes Leben.»

## Ein Buch entsteht

Mit grossen Schwingen erzählte die Autorin (vier Backbücher) über ihren Werdegang und verriet, dass sie nach der Bäckerlehre («das frühe Aufstehen war nichts für mich») noch eine Ausbildung zur Polygraphin gemacht habe: «Dadurch konnte ich meine Bücher nicht nur schreiben, sondern auch selbst gestalten.» Darüber hinaus ist Erdin seit Corona Content-Creatorin, Online-Shop-Besitzerin, Bloggerin und Podcasterin.

«Was machen wir jetzt? Wir lassen uns überraschen!» Nach ein paar überlegenden Schlenkern war Erdin zu dem Schluss gekommen, es sei für das Publikum interessant, zu erfahren, wie solch ein Backbuch entsteht. «Anfang Corona haben ja alle damit begonnen, zu backen. Wer von Euch auch? Jetzt mal alle schnell «Mmh» machen!» Alle fingen an, Erdins Anweisung zu fol-

gen, aber diese meinte: «Natürlich nur die, die backen!»

Obwohl der Anlass eigentlich nichts mit Comedy zu tun hatte, liess die Comedienne so viel davon einfließen, dass es eine sehr lustvolle «Lesung» wurde. Als sie mal wieder mit raschen Worten in einen Erzählstrang eingestiegen war und ihr das Publikum an den Lippen hing, musste sich ein Gast räuspern. «Pscht!!!», machte Erdin streng und alle erstarrten. Sofort löste sie die Spannung wieder auf und alle lachten befreit.

## Ausser Atem

So erfuhren die Teilnehmenden, wie ein Backbuch entsteht und auch etliche Tipps und Tricks in Bezug auf das Backen selbst. Erdin bezog das Publikum wunderbar in ihre Ausführungen mit ein. «Du guckst so, als weisst du das schon alles», sagte Erdin zu Dominik Flubacher, nicht wissend, dass er ja selbst Bäcker und Konditor ist ...

Nach der äusserst lebendigen Lesung gab es eine lange Schlange vor Erdins Büchern, aber es konnten auch Backutensilien aus der Werkstatt des Vaters erworben werden. Anschliessend lud Bibliotheksleiterin Janine Steiner, selbst ganz ausser Atem, zum reichhaltigen Apéro aus dem Hause Più ein. Die Teller voll, war überall nur Lob für Judith Erdin zu hören.

Infos: [www.streusel.ch](http://www.streusel.ch)

Kolumne

## Wein, Kuchen und Terminkalender

Als ich in die Schweiz kam, Deutsch lernte und lokale Traditionen studierte, spürte ich intensiv den Mangel an Austausch. Mein Leben lang sammelte ich wahre Freunde — in der Schule, in der Uni, im Beruf oder in Kursen. Heute leben sie weit weg und der Kontakt ist seltener geworden. Nicht aus Desinteresse, sondern weil Zeitunterschiede, schlaflose Nächte in der Ukraine unter den Bomben eines wahn-sinnigen Nachbarn und Stromausfälle freie Gespräche verhindern.



Von  
Jana  
Dabizha

Während ich mich integriere, höre ich oft: «Schliessen Sie Freundschaften mit Einheimischen!» Als ob man sich eine Freundschaft einfach wie eine Katze oder einen Hund zulegen könnte! In der Theorie klingt das wunderbar, in der Praxis ist es schwer. Man kann ja nicht einfach zur Job-Beraterin gehen, die einem bei der Arbeitssuche hilft, und herausplatzen: «Hallo, ich habe Heimweh – wollen wir Freunde sein?»

Es gibt verschiedene Traditionen. Mit meinen ukrainischen Freundinnen gilt die goldene Regel: Wenn eine anruft und weint, stehe ich spätestens zwei Stunden später mit Wein und Kuchen vor ihrer Tür. Jede von uns würde so handeln. Hier in der Schweiz planen wir Treffen dagegen oft im Voraus im Kalender, sogar mit Landsleuten oder Kollegen. Das ist weder gut noch schlecht! Es geht um persönliche Grenzen, die Auslastung und die Lebensart.

Doch die Unterstützung meiner Schweizer Freunde ist oft tiefgründiger: Sie besteht aus Aufmerksamkeit, kulinarischen Entdeckungen, Reisen, Humor und einem Blick auf mein neues Leben. Gerade hier auf den Strassen von MuttENZ wurde mir besonders klar, wie wichtig mir jene Menschen sind (oder wie wichtig mir diese Leute sind), mit denen ich viel in meinem früheren Leben erlebt habe, als auch jene, die erst jetzt in mein neues Leben treten.